

lag darin aber auch eine Chance für die Seelsorge. Nun kommt Spiritual Care auf. Wieder entsteht der herkömmlichen Seelsorge dadurch die Chance, sich zu reformieren. Wenn damals das therapeutische Element der kirchlichen Seelsorge, das ihr ja schon immer innewohnte, existenziell herausgefordert wurde, so ist es jetzt das begleitende und stützende Element. Es ist anzunehmen, dass die Wirkung auf die kirchliche Seelsorge nicht weniger heilsam sein wird.

„Spiritual Care statt Seelsorge?“ ist ein Buch, das zur rechten Zeit erscheint, um am heißen Eisen „Spiritualität“ und „Spiritual Care“ zu schmieden. Nauer tut es, doch sind einige Hammerschläge zu kräftig und bisweilen auch unnötig polemisch und spitz. Für das „äußerst begrüßenswerte Konzept“ der Spiritual Care ist das nicht besonders förderlich.

Hans-Arved Willberg

---

Wilfried Sturm, „*Was soll man da in Gottes Namen sagen?*“ *Der seelsorgerliche Umgang mit ethischen Konfliktsituationen im Bereich der Neonatologie und seine Bedeutung für das Verhältnis von Seelsorge und Ethik*, Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie 82, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2015, kt., 368 S., € 54,99

---

Bei vorliegender Monographie handelt es sich um die 2013 von der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig angenommene und von Prof. Peter Zimmerling betreute Dissertation von Wilfried Sturm, seit 2015 Professor für Systematische Theologie in pastoraler Praxis an der Internationalen Hochschule Liebenzell. Die trotz hohem Reflexionsniveau gut lesbare Studie ist insgesamt im Bereich der Praktischen Theologie angesiedelt, bewegt sich aber in anregender Interdisziplinarität im Grenzbereich von Seelsorge, Ethik und Medizin. Dabei geht Sturm empirisch der Frage nach „wie Klinikseelsorgerinnen und -seelsorger aus ihrer Perspektive mit ethischen Herausforderungen und Konfliktsituationen im Bereich der Neu- und Frühgeborenenmedizin [Neonatologie] umgehen und welche Einsichten sich daraus für das Verhältnis von Seelsorge und Ethik gewinnen lassen“ (15).

Nach einer knappen Einführung in Fragestellung und Aufbau der Untersuchung (Kap. I, 15–19), sind die beiden folgenden Kapitel zunächst der grundsätzlichen Problemorientierung angesichts der Verhältnisbestimmung von Seelsorge und Ethik gewidmet (Kap. II-III, 21–51). Nachdem im 20. Jhd. eine gewisse Entfremdung der Seelsorge von der Ethik festzustellen war, konstatiert Sturm in neuerer Zeit „eine Wiederentdeckung ethischer Dimensionen der Seelsorge“ (28–31). Eine Verhältnisbestimmung von Seelsorge und Ethik gestaltet sich dabei allerdings schon deshalb als schwierig, weil man sich einer unübersichtlichen Vielfalt an Seelsorge- bzw. Ethikbegriffen gegenübersehen muss. Als hilfreiche Orien-

tierungshilfe für die Theoriebildung entwirft Sturm daher zunächst ein „Koordinatensystem“, das anhand der Diskussion verschiedener „neuerer markanter Versuche, Seelsorge und Ethik einander zuzuordnen“ Konturen gewinnt (38). Als Bezugspunkte dieser Verhältnisbestimmung fungieren dabei folgende Konzeptionen: a) die „Polarität von Seelsorge und Ethik“ bei Dietrich Stollberg (38–41), b) die „Ethik als Theorie der Seelsorge“ bei Eilert Herms (41–44), c) die „Ethik als Aspekt der Seelsorge“ bei Jürgen Ziemer (44–47) und d) die „Seelsorge als Strukturprinzip der Ethik“ bei Michael Roth (47–50). Um zu verstehen, welche Optionen sich zur Bestimmung des Verhältnisses von Seelsorge und Ethik aus diesen Modellen ergeben, sei Sturm (ausnahmsweise) ausführlich zitiert: „Versteht man die ethische Aufgabe im Sinne des »Gesetzes« vor allem in der Bereitstellung moralischer Normen, die das menschliche Zusammenleben zu regulieren suchen, so wird eine Seelsorge, die ausgehend von der Freiheit des Evangeliums die Mündigkeit und Eigenverantwortung des Individuums betont, eine Spannung, wenn nicht sogar einen Gegensatz zwischen der Seelsorge als Anwältin der Freiheit und der Ethik als Garantin von Moralität konstatieren. Sieht man dagegen die Aufgabe der Ethik primär in der Befähigung des Ratsuchenden zu einer reflektierten, eigenständigen Entscheidung, so ergibt sich eine starke Affinität zu ... [einem] Verständnis von Seelsorge bis dahin, dass der Seelsorge insgesamt eine ethische Struktur zuerkannt wird. Umgekehrt würde eine Seelsorge, die stärker die Angewiesenheit des Individuums auf ethische Orientierung durch das Gegenüber des Wortes Gottes als *verbum externum* sowie durch die Erfahrungen und Erkenntnisse anderer Menschen hervorhebt, eine größere Offenheit für eine Ethik zeigen, die ihre Aufgabe auch in der Begründung und Vermittlung von Werten und Normen sieht“ (50). Im selben Zusammenhang wird deutlich, dass die Zuordnung von Seelsorge und Ethik in starkem Maße mit der theologischen Verhältnisbestimmung von Gesetz und Evangelium korreliert.

In Kap. IV (53–70) führt Sturm zunächst allgemein in die ethischen Konfliktfelder im Bereich der Neu- und Frühgeborenenmedizin ein, die sich vorwiegend als „Entscheidungsnot der Eltern“ angesichts der Durchführung riskanter Operationen oder im Blick auf das Für und Wider einer Weiterbehandlung darstellen. Nach einer methodischen Einführung in die eigentliche empirische Studie (Kap. V, 71–82), stellt der Autor dann im langen Hauptteil des Buches (Kap. VI, 83–261) die Ergebnisse dar, die er anhand von qualitativen Interviews mit Klinikseelsorgerinnen und -seelsorgern gewonnen hat. Dabei geht es konkret darum, den seelsorgerlichen Umgang mit ethischen Konfliktsituationen in diesem speziellen Bereich der klinischen Seelsorge zu beleuchten, daraus aber auch Rückschlüsse auf das allgemeine Verhältnis von Seelsorge und Ethik zu ziehen. Eine detaillierte Wiedergabe der umfassenden Ergebnisse der Erhebung würde den Rahmen dieser Rezension sprengen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es Sturm gelingt, u. a. präzise herauszuarbeiten, welche ethischen Herausforderungen und Konflikte im Bereich der Neonatologie wahrnehmbar sind, welche spezifischen Kompetenzen und Beiträge der Seelsorge in ethischen Konfliktsituatio-

nen besonders nötig und gefragt sind, welche Gesichtspunkte bei der Vermittlung ethischer Orientierung eine Rolle spielen (sollten), worin die Spannungsfelder zwischen Ethik und Seelsorge bestehen und welche Auswirkungen die praktischen Erfahrungen in der (Klinik-)Seelsorge auf die ethischen Überlegungen der Interviewten haben.

In der abschließenden Reflexion und Analyse des empirischen Befundes (Kap. VII, 263–348) sind v. a. die Impulse für die Frage nach dem Verhältnis von Seelsorge und Ethik richtungweisend für die praktisch-theologische Theoriebildung im Rahmen der Poimenik. Im Anschluss an den Ertrag der empirischen Untersuchung (und vor dem Hintergrund der eingangs skizzierten Möglichkeiten zur Verhältnisbestimmung) identifiziert Sturm in Anlehnung an das christologische Bekenntnis von Chalcedon das Verhältnis von Seelsorge und Ethik sodann als „ungetrennt“ und „unvermischt“. Er kommt zu dem nachvollziehbaren Schluss, dass sich das Verhältnis von Seelsorge und Ethik im klinischen Bereich (aber wohl nicht nur hier) einer exakten Bestimmung entzieht und eben „nur approximativ auf dem Weg der Abgrenzung und Negation (»ungetrennt und unvermischt«)“ beschrieben werden kann (347). An einer grundsätzlichen Zusammengehörigkeit von Seelsorge und Ethik sei festzuhalten, da „[d]ie Seelsorge ... der Ethik [dient], indem sie an den fragmentarischen Charakter der Lebenswirklichkeit und an die konkreten Bedingungen menschlichen Handelns erinnert. Die Ethik dient wiederum der Seelsorge, indem sie situationsübergreifende Orientierungsmarken bereitstellt, die den Seelsorger in seiner beratenden Funktion entlasten“ (337). Gleichzeitig ergibt sich die notwendige Unterscheidung von Seelsorge und Ethik nicht zuletzt daraus, dass einerseits die „orientierende [d. h. allgemeingültige] Funktion der Ethik“ nicht gemindert werden sollte, andererseits der Seelsorge ein „überbietender Mehrwert“ zu eigen ist, der speziell darin besteht, „Menschen auf einem »fremden« Weg zu begleiten, eine Begleitung, die nur möglich ist, indem ethische und seelsorgerliche Ebene im Sinne der Differenzierung von Bewertung [Ethik] und Begleitung [Seelsorge] unterschieden werden“ (345).

Alles in allem hat Wilfried Sturm einen in dreifacher Hinsicht bedeutsamen Beitrag im Rahmen der Praktischen Theologie geleistet. Zum einen bietet er speziell für diejenigen, die in der klinischen Seelsorge tätig sind, eine Fülle an hervorragend aufbereitetem Reflexionsstoff für die eigene Praxis. Zum anderen kann Sturms Dissertation auch in anderen Bereichen praktisch-theologischer Forschung als vorbildliches Anschauungsmaterial für eine methodisch durchdachte und umsichtig durchgeführte empirische Studie dienen. Schließlich liefert der Band bedeutende theoriebildende Grundlagen für die Verhältnisbestimmung von Seelsorge und Ethik, deren besonderer Wert gerade im bedachten Zueinander von praxisgerechter Klarheit und theologischer Nuancierung besteht und die zukünftig auch im Blick auf andere Seelsorgefelder gewinnbringend ergänzt und weiterentwickelt werden können.